**WEITBLICK** Auf dem großen See fühlen wir uns in unseren Nussschalen plötzlich klein und unbedeutend

**PERFEKTE KOMBI** Erst wandern, dann paddeln: Die Packrafting-Tour startet mit einem 13-Kilometer-Marsch

# WANDERN & PADDELN IN NORWEGEN

WER VON 100 AUF 0 KOMMEN WILL, FINDET IM NORWEGISCHEN OUTBACK SEIN STRESS-WEG-PARADIES: VIEL FLÄCHE, KEIN HANDYEMPFANG, KAUM MENSCHEN. BEIM PACKRAFTING SIND WIR AUF EINER TREKKINGTOUR ÜBER LAND UND WASSER IN DIE LANDSCHAFT EINGETAUCHT

TEXT **KATHARINA KLEIN** FOTOS **JESSICA ZUMPFE**

Die Schläge unserer Paddel hallen übers Wasser. Norwegens Nadelbäume am Uferrand werfen im Licht der tief stehenden Sonne dunkle Schatten auf die dunstige Oberfläche. Zwischendurch lassen wir die Paddel ins Boot gleiten und uns sanft treiben – einfach mal die ungewohnte Stille aufsaugen. Wir könnten auch weit weg sein, vielleicht in Kanada. Dabei befinden wir uns quasi vor der Haustür. Eine Stunde und zehn Minuten Flug von Hamburg nach Oslo, dann mit dem Auto 70 Kilometer Richtung Nordwest und rein ins (verlängerte) Wochenendabenteuer: Bereits wenige Autokilometer vom Flughafen entfernt tauchen Jan, Wanja, Fotografin Jess und ich ein in die Weite Skandinaviens.

In einem Supermarkt in dem kleinen Örtchen Jevnaker decken wir uns mit Lebensmitteln für die kommenden drei Tage ein – bye-bye, Zivilisation. Der Einkauf fällt zurückhaltend aus; wir wissen, dass wir alles, was wir shoppen, selbst tragen müssen. Nicht nur auf unserer Wanderung zu unserem Ziel, sondern auch in den aufblasbaren Packraft-Booten, mit denen wir die nächsten Tage im Fjord von Insel zu Insel paddeln. Mit rund 160 000 Seen zählt Norwegen zu den wasserreichsten Ländern und ist mit seinen zahlreichen Inseln ideal für kombinierte Land-Wasser-Touren wie unsere.

Mehrere Packungen Mirácoli, Instantnudeln, Pesto und tafelweise Schokolade wandern in unsere Rucksäcke. Ein paar Kilometer weiter parken wir das Auto ▸

am Rand einer Abzweigung, von der ein schmaler Weg steil aufwärts in einen Wald führt. Alles, was wir ab jetzt nicht mehr brauchen, muss im Auto bleiben. Bedeutet: auspacken, umpacken, neu sortieren. Die eingerollten Packrafts mit den zusammensteckbaren Paddeln schnallen wir uns unter die Rucksäcke. Beim Aufsetzen des rund 20 Kilogramm schweren Geschosses brauche ich Hilfe von den Jungs und schwanke kurz, bevor ich auf Kurs bin. Das Packraft mit seinen knapp vier Kilo zieht mich nach hinten, das Zelt nach links, ein Teil des Proviants und die Isomatte nach rechts. 13 Kilometer sind es bis zu dem kleinen Fjord, auf dem es dann mit den Schlauchbooten weitergeht. Vor Einbruch der Dunkelheit wollen wir unser Nachtlager auf einer der vielen kleinen Inseln aufschlagen, doch es ist bereits früher Nachmittag, als wir uns auf den Weg von der Zivilisation in unser kleines Abenteuer machen, das keinen Handyempfang, wenig Menschen und Kochen

**WEGWEISER** Bei rund 160 000 Seen ist es auch mit Karte gar nicht so leicht, sich in dem Gewirr von Fjorden und Inseln zu orientieren

**SCHLAFPLATZ** Schöner als jedes Sternehotel: der Ausblick aufs Wasser von „unserer" Insel für die Nacht

## WER DIE EINSAMKEIT UND STILLE LIEBT, **IST HIER GENAU RICHTIG**

überm Lagerfeuer bedeutet – für uns Großstädter schon ein kleiner Survivaltrip!

Mit jedem gelaufenen Kilometer dringen wir tiefer ein in die faszinierende Weite dieses Landes mit seinen kräftigen Farben und nicht enden wollenden Wäldern, die uns langsam zu verschlucken scheinen. Der Rucksack wird zwar nicht leichter, aber die Luft riecht wie frisch gewaschen, und die Himbeersträucher am Wegesrand, von denen wir süße, rote Früchte pflücken, sorgen für gute Laune. Nur ab und zu rauscht ein SUV von hinten heran und überholt uns langsam. Einmal bietet ein freundlicher Norweger an, uns bis zum Fjord mitzunehmen. Als wir dankend ablehnen, schüttelt er ungläubig den Kopf.

Es dämmert bereits, als wir am Ufer ankommen und nach einer kurzen Stärkung mit Instantnudeln die zusammengefalteten Packrafts ausbreiten. Die Boote sind für den kombinierten Einsatz aus Wandern und Paddeln entwickelt – extrem leicht und trotzdem robust –, sodass man sie für Wassertouren nutzen oder sogar Fahrräder damit transportieren kann. Mit einem speziellen Nylonsack (spart das Gewicht einer Pumpe) drücken wir die Luft durch ein Ventil ins Boot. Nur wenige Stöße reichen, bis es prall gefüllt ist. Die Rucksäcke schnallen wir mit Zurrgurten auf den Bug und schieben die Boote über den glatten, abschüssigen Stein wie über eine Rampe ins Wasser. Ich bin die Erste, die durch einen kleinen Schubs von Jan auf die Oberfläche gleitet. „Nie das Paddel verlieren, dann bist du auf dem Wasser verloren", ruft mir der geübte Paddler vom Ufer aus noch zu – mein Griff um die schmale Stange wird augenblicklich fester. Ich mache die ersten Züge, schwanke vor und zurück, bis wir endlich zu viert auf dem Wasser dümpeln und auf der aufgewühlten Oberfläche des Sees zu Nussschalen werden.

Wir kommen kaum vorwärts, der See scheint unendlich, und mit jedem Paddelschlag schaufle ich mir mehr Wasser ins Boot ▸

**LANDGANG** Wenn wir mit den Booten nicht weiterkommen, suchen wir einen Weg durchs Dickicht

**KEIN FANG** Frischer geht's nicht – eigentlich, denn an diesem Tag haben wir kein Anglerglück

und meine Schuhe und bin froh, als wir endlich an einer kleinen Insel ankommen, auf der wir unser Lager aufschlagen. Den Abend muss ich in Flip-Flops verbringen.

Wir erkunden die Insel, sammeln Holz, machen Feuer. Auf der anderen Seite stoßen wir auf ein privates Holzferienhaus und malen uns aus, wie es wäre, hier den kompletten Sommer zu verbringen – mit Blaubeersträuchern im Garten und Bootssteg vor der Tür. Auch wenn das Häuschen selbst nur ein (Sommernachts-) Traum bleibt, ist das Campen in direkter Nähe des Privatbesitzes kein Problem. Denn in Skandinavien gilt das Jedermannsrecht. Bedeutet: Solange man Rücksicht nimmt, kann man sich überall in der Natur frei bewegen und campen, sofern der Mindestabstand zu (privaten) Hütten und Häusern 150 Meter beträgt.

Wer die Einsamkeit liebt, ist hier also genau richtig, wer nicht, ziemlich verloren. Kurz flammt Panik in mir auf, denn sollten über Nacht die Boote abtreiben oder uns

## WIR MALEN UNS AUS, WIE ES WÄRE, **HIER DEN SOMMER ZU VERBRINGEN**

etwas passieren, hängen wir in dieser grandiosen Einöde erst einmal so richtig fest.

Ein paar Minuten später ist die Welt aber wieder voll in Ordnung. Wir sitzen vorm knackenden Feuer, kochen uns Nudeln mit Pestosoße, die noch nie so gut geschmeckt haben wie von diesen Plastiktellern, und als es dunkel wird, zeigt die Abgeschiedenheit fern der Großstadt ihre funkelnde Seite: Der Himmel ist übersät mit Sternen, die Milchstraße macht ihrem Namen alle Ehre. Dick eingemummelt lassen wir uns nach hinten fallen und blicken schweigend nach oben, fasziniert von der Weite des Himmels, die daheim so oft von den Lichtern der Stadt verschluckt wird. Als das Feuer zu klein wird, um uns zu wärmen, verkriechen wir uns in die dicken Schlafsäcke.

Am nächsten Morgen herrscht Arbeitsteilung: Während Wanja und Jan Holz fürs Feuer suchen, pflücken Jess und ich Blaubeeren fürs Frühstück. Es ist Flaute. Trotzdem traut sich nur Wanja für ein paar Sekunden ins eiskalte Wasser. Mir reicht Zähneputzen, bevor wir die Boote ins Wasser schieben und weiterziehen.

**AUSBLICKE** Perfekte Lagerfeuerromantik am See

**AUFPUMPEN** Mit einem speziellen Nylonsack drücken wir die Luft durch ein Ventil ins Boot

**RANKLOTZEN** Schleppen statt paddeln

**DRAUFHAUEN** Wer essen will, muss vorher schuften

Heute geht das schon viel besser: Paddel eintauchen, durchs Wasser führen, eintauchen, ziehen, eintauchen. Dieser Ablauf nimmt fast schon meditative Züge an, und die Zeit vergeht wie im Flug.

Als es Mittag wird, stoppen wir und holen unsere Handangeln raus – heute Abend soll frischer Fisch überm Feuer brutzeln. Drei Angler am Ufer werfen uns skeptische Blicke zu, doch ihren Fang werden wir heute sicher nicht abgreifen: Die transparente Nylonschnur verheddert sich schon beim Abrollen in meinen Händen, weil ich viel zu konzentriert darauf bin, mit dem spitzen Angelhaken nicht die dünne Gummiwand meines Boots zu perforieren. Am Ende ziehen nur Wanja und Jan den Köder hinter sich her, doch ohne Erfolg. „Vielleicht schmecken sie ihnen nicht“, gibt Jan lachend zu bedenken und spielt auf die gekochten Pestonudeln vom Vorabend an, die am Haken im Wasser dümpeln. Auf kulinarische Extras müssen wir heute wohl genauso verzichten wie die Fische jetzt.

In unserem nächsten Nachtlager ist um uns herum mehr los als gestern. Familien, Freunde und Pärchen nutzen das Wochenende, um gemeinsam Zeit im Freien zu verbringen. Nach einer kalten Nacht machen wir uns auf den Rückweg. Es nieselt, und der Himmel ist wolkenverhangen. Die vielen Seitenarme des Fjords bilden ein ▸

SCHAUPLATZ
Sonnenuntergang über dem Fjord

PACKESEL
Bergauf und -ab in voller Montur

RASTPLATZ
Die Nächte sind selbst im Sommer kalt

Labyrinth, das uns in die Irre führt. Ich habe längst die Orientierung verloren und verlasse mich auf die geografischen Kenntnisse meiner Begleiter. Kein guter Plan! Wir nehmen die falsche Abzweigung und paddeln 20 Minuten in eine Sackgasse. Umkehren ist keine Option, denn wir müssen pünktlich unseren Flieger in Oslo bekommen. Jetzt können wir die Packrafts beim Landgang gleich auf ihren Einsatzbereich auf dem Boden testen.

Wir paddeln ans Ufer, schultern die Boote und laufen im Gänsemarsch los. Die Boote und der Regen tropfen von oben, von unten verursachen unsere Füße laute Schmatzgeräusche, als wir im sumpfigen Gelände einsacken. Auf der anderen Seite erwartet uns ein schilfiges Ufer, doch die Packrafts sind robust, und wir können uns ohne Probleme durchs Dickicht manövrieren. Jetzt sind es nur noch wenige Kilometer bis zu der Stelle am Ufer, an der alles begann. Unmotiviert lassen wir die Luft aus den Booten – nicht bereit, in ein paar Stunden dieses Ruheparadies wieder gegen die laute und hektische Zivilisation zu tauschen. Vor uns liegt der lange Marsch zurück, wenigstens sind die Vorräte aufgebraucht und die Rucksäcke leichter.

Als wir am Auto ankommen, sind wir erschöpft, aber stolz auf unser erfolgreiches Survivalabenteuer – und auch ein bisschen wehmütig, weil so ein Outdoortrip bei den Norwegern vermutlich jedes Wochenende ansteht. Kein Wunder, dass die Skandinavier als die glücklichsten Menschen der Welt gelten!

## PACKRAFTING: DIE IDEE DAHINTER

### DAS PACKRAFT

Ein Boot, das robust ist, aber gleichzeitig so klein und leicht, dass man es über Land transportieren kann. Auf diese Weise lassen sich auch Trekkingtouren realisieren, die Etappen an Land UND auf dem Wasser beinhalten.

### SO FUNKTIONIERT'S

Um das Transportgewicht so gering wie möglich zu halten (das Boot selbst wiegt um die vier Kilogramm), erfolgt das Aufblasen nicht mit einer Pumpe, sondern mit einem ultraleichten Aufpumpsack über eine Luftöffnung.

### AUSSTATTUNG

Die „Trekrafts" der Firma Nortik (www.faltboot.de), die wir auf unserer Reportage dabeihatten, werden zusätzlich mit aufblasbarem Sitz, Blasesack und einem Süllrand sowie nach Bedarf (gegen Aufpreis) mit einer Spritzschutzdecke geliefert.

### KOSTEN

Die Modelle von Nortik kosten ohne Verdeck circa 600 Euro, mit Verdeck um die 800 Euro. Einige Anbieter vermieten ihre Packrafts aber auch tageweise (ab 65 Euro pro Wochenende), etwa über www.packrafting-store.de

Circa 70 Kilometer nordwestlich von Oslo liegt das Ziel. Auf der Hauptverkehrsstraße 245 geht es am Westufer des Randsfjords bis zu einem Waldweg, an dem wir das Auto stehen lassen

KARTE: MELANIE SCHULZ/FIT FOR FUN